

Der Unknall

Alexandra Svenja Meyer

Leseprobe



Der Alkohol liegt dem Lichtungsentflüchtenden noch brennend auf der Zunge, über die er beißend kalte Luft einhechelt. Je näher er dem äußeren Eispeitschenring um die Baumfront kommt, desto mehr spürt er wieder seine aufklaffenden Wunden, in die sich eine Schneekruste aus kaltpeitschendem Sturmhauch zu furchen beginnt. Der Flüchtende rennt auf den Sturmfilm zu, der genau an der Lichtungsgrenze hauchdünn doch mit rasend chaotischen Schnitten die Äste der Riesen absäbelt. Womöglich würde er, wenn er nicht schnell genug ist, selbst Verletzungen von Sturm oder Ästen erlangen, viel Zeit für einen gut abgestimmten Sprung gibt es für ihn dabei nicht, sodass er gedrungen wird, die Schneeklinge mit verschränkter Haltung wie eine Stacheldrahtblockade zu durchhechten.

Mit offen klaffenden Wunden und einer Menge Mut, die den verfrorenen Fleischsack zwischen Mantel, Leinenflicken und Pickelhaube überhaupt noch zusammenhält, stolpert dieser hochgeschwind auf den Waldrand zu. Dabei gleicht sein aufgeregtes Stelzen mit den spitz in den Boden rennenden Stiefelbeinen einem verbogenen, sich drehenden Stock, den jemand mit so viel Kraft wie möglich über den flachen Waldboden geworfen hat. Kurz vor der rasierfreudigen Eiswand dreht er sich mit steifem Nacken und wahnsüchtigen Augen zu der Kreatur um, die nun weniger aufgebaut und deutlich langsamer hinter ihm liegt. Nachdem sie wohl das warme Zentrum der Lichtung überschritten hat, verliert sie an Geschwindigkeit und ihre bestialischen Auswüchse verwandeln sich zurück in eine etwas menschlichere Kontur. Halt macht sie jedoch keine, nach wie vor richtet sie stur Kurs auf den Rennenden, nur dass sie ihm nun deutlich mehr Vorsprung gewährt.

Der Bärtige springt wie soeben angedacht mit verschränkten Armen durch die Eiswand. Für einen Bruchteil, als sein

Kopf von der Kälte mit brennender Pranke durchmassiert wird, meint er, in dem Klirren das zornig trauernde Flüstern vieler Menschen zu hören. Schauderscharfe Geräusche, denen er nie in seinen Erinnerungen begegnet war, versammeln sich um ihn herum und er meint, die Sturmstimmen genau aus den Richtungen zu hören, aus denen seine ihn sonst umgebenden, silhouettenhaften Begleiter bisher nur geschwiegen haben.

Nach den leidigen Klängen und scharfen Schnitten, welche die Eiswand an der Miene des Flüchtenden hinterlassen hat, landet er, zurückgebracht in einen Albtraum, im düsteren Wald. Das Licht hier scheint plötzlich so dumpf, als hätte die leuchtende Sturmwand es verschluckt, als bewege sie sich schneller als das Licht und bietet dem toten Schneeboden des Waldes, in dem der Wanderer seine kalten Hände sturzgefangen vergräbt, keine grüne Wiedergeburt. Denn Pflanzen kann er weder erspüren noch irgendwo herum auf dem Frostboden des Waldes ausspähen.

Die Pranken ziehen sich am ausgefransten Leinen hoch, klopfen sich an der dickverschneiten und eisverkrusteten Mantelschicht ab und schwingen entlang einer Drehbewegung über die Körpermitte zum Gesicht des Wanderers. Er hält die Finger trichterförmig um seine Sicht, um nach seinem Verfolger auszuschaun. Lange bringt er es jedoch nicht hinter sich, in den Eissturm zu starren, denn sein Blick wird regelrecht von einer sogenden Kälte verschluckt, hinter der sich nur sehr unscharf das zentrale Grün der Lichtung bemerkbar macht und sonst jegliche Farb Gewalt, ob blauer Himmel oder schwarzer Baumrand, in einem trüben Grau aufgelöst wird.

Schwerer Atem sticht durch seine Lunge, als der Dampf den eisrasenden Sichtschutz der Lichtung streift und netzartig in der Luft zu gefrieren beginnt. Der Wanderer schnell zu-

rück und stolpert zu Boden, sodass sein Blick beim Fall nach links leitet. Entsetzt stellt er fest, dass die abgehängt geglaubte Kreatur etwa zehn bis zwanzig Meter sich in genau derselben Wandererpose von einem Sturz fängt. Als er auf allen vieren in eine Ausweichrichtung krabbelt, tut die verzerrte, von der Waldschwärze fast verschluckte Kontur es ihm gleich.

Als hätte die rituelle Stätte die beiden miteinander verbunden, kriechen die beiden nun voneinander weg, wie Katzen, denen ihr Spiegelbild ungeheuer erscheint. Auch wenn die beiden nun in einer unrealen Abhängigkeit stünden, trauen kann er der Situation gewiss nicht. Sein existenzverwischender Tod, die Gefahr, die von dieser Welt ausgeht, nähert sich ihm und seinem Verstand in einer immer abstruser werdenden Gestalt, die sich nun auch parasitär an sein Verhalten geheftet hat. Demnach richtet er sich auf und weicht einige Meter zurück, den Blick fest auf den Verfolger gebannt, der beim kopierten Ausfallschritt nahezu farblos in der Waldnacht verschwindet. Lediglich dessen zuvor schwarzsilhouettierten Augen färben sich im einhüllenden Mantel der Dunkelheit in ein schimmeriges Grau. Von dieser Entfernung aus betrachtet der Wanderer die sachte Kontur, wie sie wirklich alle seine Bewegungen vollständig und perfekt nachahmt.

Mit einem Ruck schlägt er sich in die Magengrube, sodass beide Gestalten leicht zittern. Der Wanderer spuckt erneut eine Ladung Bier in den aufweichenden Schnee, sodass die Kreatur einen schwarzen Strahl in den Boden pflanzt, dessen silbriger Glanz den Bärtigen verdächtig an den Vogelschleier während seines Sturzes in die Lichtung erinnert.



Weiterlesen

Redaktionelle Daten zum Buch:

Erste Auflage 2022

Erstveröffentlichung in Offenbach am Main, Januar 2022

Copyright © 2022 by Alexandra Svenja Meyer (Schwarzer Flamingo)

Verantwortlich für die Inhalte, Umschlaggestaltung und
verlegt, illustriert, lektoriert, gesetzt durch:

Alexandra Svenja Meyer

Oberstr. 3, 47829 Krefeld, Deutschland



Web: www.schwarzer-flamingo.de

Verantwortlich für klimaneutralen Druck und Bindung:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Deutschland

ISBN 978-3-00-071318-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ist ohne Zustimmung des Verlegers bzw. Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Merchandise

Du möchtest das Projekt Schwarzer Flamingo unterstützen, indem du seine Poesie buchstäblich nach außen trägst? Über **schwarzer-flamingo.de/poetische-kollektion** kommst du auf eine regelmäßig aktualisierte Zusammenstellung aus Stickern, Tshirts und anderem Merchandise. Du kannst auch den Code auf der Rückseite des Buch-Covers mit einer aktuellen Smartphone-Kamera-App scannen und die Schwarzer-Flamingo-Website direkt darüber aufrufen. Von dort aus navigierst du über den Reiter „Poetische Kollektion“.

Mit dieser Kollektion setzt Schwarzer Flamingo auf **Non-Profit**, sodass die Kosten für Druck und Versand ohne Gewinnziel gestaffelt werden. Das eigentliche Ziel besteht darin, Poesie leicht zugänglich zu machen, Menschen häufiger mit poetischen Werken in Kontakt zu bringen und hoffentlich zu inspirieren.

Gerne kannst du selbst auch Motiv-Vorschläge für den Druck von Tshirts , Stickern und sonstigen Merchandise-Artikeln über diese Mail einreichen:

futter@schwarzer-flamingo.de

Gedanken aus dem Eis: Über die Autorin

Alexandra Svenja Meyer geboren in Soltau, aufgewachsen in Fulda (Hessen) und erwachsen in der Metropolregion Rhein-Main begann bereits in der Schulzeit, Literarités für poetische Performance zu nutzen und sich in die Welten traditioneller, moderner und abstrakter Kunst einzuforschen. Inspiration für ihr eigenes Schaffen bezog sie besonders in den Jugendjahren vor allem aus ihrem direkten Umfeld, wie ihrem zu der Zeit als Streetartist tätigen Vater Sven und ihren beiden Künstlergroßeltern Karin Fischer und Sieghard Narr.

Ihre Mutter Katharina jedoch legte bereits in Alexandras frühkindlichem Kunsterleben den Grundstein für die Literaturbegeisterung, indem sie sie näher an die früheren Kurzgeschichten von Sven und Sieghard heranführte und ihr neue Bücher vorstellte. Aufgrund der Wechselhaftigkeit gegenüber Arbeit und Freischaffendem innerhalb der weit durch Deutschland gestreuten Familie Alexandras und wegen der vielen Umzüge, stieg sie häufig in viele unterschiedliche Arbeitswelten, Ideologien und Philosophien ein, sodass sie sich auch weiterhin in einem ständigen, stoischen Wandel befindet. Derzeit arbeitet sie vollzeitlich und mit Begeisterung für eine Branche, die einen ähnliche charakterliche Entwicklung durchmacht; Alexandra lebt als Suchmaschinenoptimiererin im Online Marketing, fotografiert für und designt Websites. Inspiration für ihre leidromantisierenden Werke und festgehaltenen Gedanken entnimmt sie ihrer Transitions Geschichte und den diversen Welten ihres Freundeskreises.

Aufgrund ihrer dekonstruktivistischen und hermeneutischen Intentionen, welche sie hinter den rekursiv eingedeuteten Motiven auswachsender Pflanzen und formbehandeltem oder brechendem Glas einfasst, welche jene Motive sich im Ausfächern der Verständnisebenen eines Textes dynamisch verflechten, ist Alexandra auch als ‚Glasvasenpoetin‘ bekannt.